

Institut für Psychologie
der Universität Potsdam
Prof. Dr. Barbara Krahe
Dipl.-Psych. Renate Scheinberger-Olwig

Forschungsprojekt

**Sexuelle Gewalterfahrungen
homosexueller Männer**

- Opfer und Täter -

**Zusammenfassende Darstellung
der Ergebnisse**

Februar 1999

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	1
Ergebnisse	1
Stichprobe	1
Fragebogen zu sexueller Gewalt	2
Häufigkeit sexueller Gewalt	3
Opfer und Täter	3
Opfer sexueller Gewalt	4
Täter sexueller Gewalt	5
Juristischer Aspekt	6
Beziehungskontext	8
Risikofaktoren sexueller Aggression bzw. Viktimisierung	8
Negative Kindheitserfahrungen	9
Uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten	10
Sex gegen Geld	11
Anzahl der Sexualpartner	12
Vergewaltigungswahrscheinlichkeit	12
Zusammenfassung	13
Ausblick	14

Einleitung

Beinahe täglich berichten Zeitung, Fernsehen, Rundfunk und inzwischen auch das Internet über Vergewaltigung, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder sexuellen Mißbrauch von Kindern. Die Problematik der **sexuellen Gewalt** - von Männern gegen Frauen bzw. Kinder - ist allgegenwärtig.

Auch innerhalb der Wissenschaft hat sich die Untersuchung sexueller Gewalt gegenüber Frauen als eigenständiges Forschungsgebiet inzwischen fest etabliert. Dagegen gibt es - mit Ausnahme des sexuellen Mißbrauchs an Jungen - kaum Untersuchungen über **männliche Opfer** sexueller Gewalt. Dennoch deuten zahlreiche Hinweise anderer Quellen (z.B. Notrufeinrichtungen, Selbsthilfegruppen) darauf hin, daß sexuelle Gewalt gegen Männer ein nicht zu unterschätzendes Problem darstellt. Hierbei geht es fast ausschließlich um sexuell aggressives Verhalten, das von männlichen Tätern an männlichen Opfern verübt wird, und zwar vielfach im Kontext homosexueller Beziehungen.

Das Ziel unseres Projekts war die Erfassung unfreiwilliger sexueller Kontakte **homosexueller Männer**. Wir untersuchten, in welchem Ausmaß die Erfahrung sexueller Gewalt bei homosexuellen Männern verbreitet ist, d.h. wie häufig homosexuelle Männer Opfer unfreiwilliger sexueller Kontakte werden und wie häufig sie Täter homosexueller Gewalt sind. Darüber hinaus suchten wir nach sogenannten **Risiko-Faktoren** für sexuelle Opfererfahrung bzw. für sexuell aggressives Verhalten auf Täterseite. Wir prüften, ob bestimmte Erfahrungen, Verhaltensweisen oder Einstellungen in Zusammenhang mit sexueller Aggression stehen.

Ergebnisse

STICHPROBE

An der Untersuchung nahmen insgesamt 310 homosexuelle Männer teil, die an verschiedenen Orten in Berlin (in Szene-Kneipen, Schwulen-Cafés, Discos, auf homosexuellen Veranstaltungen etc.) befragt wurden. Der Altersdurchschnitt lag bei 21,8 Jahren. Die befragten Männer bezeichneten sich selbst als homo-sexuell und hatten auch sexuelle Erfahrung mit anderen Männern. Das durchschnittliche Alter für den ersten homosexuellen Kontakt lag bei 16,5 Jahren. Ihr "coming out"¹ erlebten die Männer im Schnitt ein Jahr später, mit 17,9 Jahren.

Der schulische Hintergrund der Befragten entspricht in etwa dem der Schulabgänger insgesamt in Berlin, mit einem leicht erhöhten Anteil an Abiturienten bzw. Personen, die einen Hochschulabschluß anstreben.

¹ Das "coming out" bezeichnet den Zeitpunkt im Leben eines Homosexuellen, an dem er vor sich (und anderen) eingesteht, daß er schwul ist.

FRAGEBOGEN ZU SEXUELLER GEWALT

Wir wollten zunächst wissen, wie häufig die Erfahrung unfreiwilliger sexueller Kontakte bei homosexuellen Männern ist. Dafür gaben wir den befragten Männern in einer anonymen Fragebogenerhebung verschiedene Situationsbeschreibungen zu unterschiedlich gravierenden Formen sexueller Aggression vor und ließen sie angeben, welche der Erfahrungen sie schon einmal gemacht hatten. Wir erfragten dabei parallel sowohl die mögliche Opfer- wie die mögliche Täterperspektive.

Drei Formen sexuell **aggressiven Verhaltens** wurden erfragt: Der Einsatz bzw. die Androhung körperlicher Gewalt, das Ausnutzen der Wehrlosigkeit des Opfers und die verbale Druckausübung. Im folgenden sind die Fragen für die Opferperspektive aufgeführt²:

Hat Dich schon einmal ein Mann gegen Deinen Willen dazu gebracht (oder es versucht), mit ihm Sex zu haben, indem er **handgreiflich** geworden ist oder es Dir **angedroht** hat?

Hat Dich schon einmal ein Mann gegen Deinen Willen dazu gebracht (oder es versucht), mit ihm Sex zu haben, indem er **ausgenutzt** hat, daß **Du Dich nicht wehren konntest** (z.B. nach zuviel Alkohol oder Drogen)?

Hat Dich schon einmal ein Mann gegen Deinen Willen dazu gebracht (oder es versucht), mit ihm Sex zu haben, indem er Dich **mit Worten unter Druck** gesetzt hat?

Zu jeder der beschriebenen Situationen erfragten wir jeweils ...

... die Art der - versuchten bzw. vollzogenen - **sexuellen Handlung**:

... **Berührungen**
... **Masturbieren**
... **Oralverkehr**
... **Analverkehr**

... und die Art der Täter-Opfer-**Beziehung**:

... mein **(Ex-) Freund**
... ein **Freund** oder **Bekannter**
... ein **unbekannter Mann**

² Die Fragen nach der möglichen Täter-Erfahrung wurden analog aus der Perspektive des Täters gestellt ("Hast Du schon einmal ...").

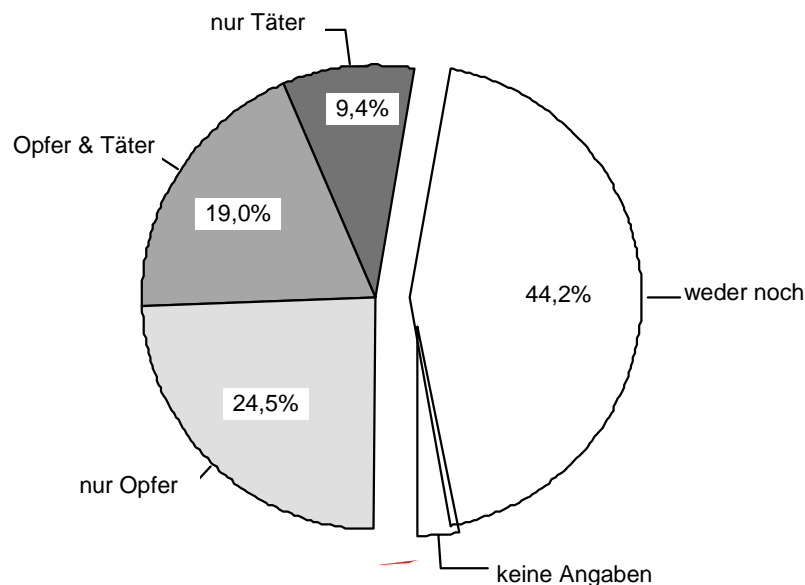
HÄUFIGKEIT SEXUELLER GEWALT

OPFER UND TÄTER

Insgesamt 43,5% der befragten homosexuellen Männer gaben an, schon (mindestens) einmal **Opfer** eines versuchten oder vollendeten sexuellen Übergriffs geworden zu sein. 28,4 Prozent der Befragten berichteten, schon einmal einen anderen Mann gegen seinen Willen zu sexuellen Handlungen gebracht oder es versucht zu haben (**Täter**). Insgesamt hatte mehr als die Hälfte der befragten homosexuellen Männer (52,9%) Erfahrung mit sexueller Gewalt gemacht.

Wie die Graphik zeigt, gibt es einen relativ großen Anteil von Personen, die Erfahrungen sowohl als **Opfer wie auch als Täter** sexueller Gewalt berichteten. Einer von fünf Befragten (19,0%) hatte sowohl Opfer- als auch Tätererfahrungen. Das bedeutet, daß von den Männern mit Opfererfahrung (s.o.) annähernd die Hälfte (43,7%) selbst auch schon einmal sexuelle Gewalt gegen einen anderen ausgeübt hat. Zwei von drei Tätern waren bereits mindestens einmal auch Opfer (67,1%) sexueller Übergriffe.

Häufigkeit sexueller Gewalt



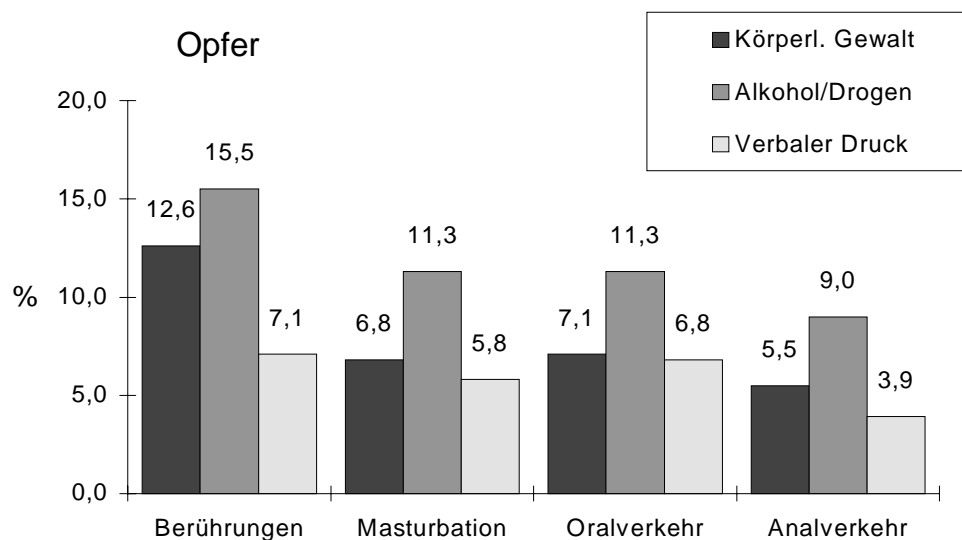
Dagegen ist jeder vierte Befragte (24,5%) allein Opfer (und nicht Täter) sexueller Übergriffe gewesen, und 9,4 Prozent der Männer hatten nur Täter- (nicht jedoch Opfer-) Erfahrungen.

44,2 Prozent der Männer berichteten weder Opfer- noch Tätererfahrungen, und 2,9 Prozent machten keine Angaben zu den Fragen nach sexueller Gewalt.

Betrachtet man die Arten sexueller Gewalterfahrung bzw. Gewaltausübung im einzelnen, so ergibt sich das im folgenden erläuterte Bild sexueller Opfer- bzw. Tätererfahrung.

OPFER SEXUELLER GEWALT

Die am häufigste genannte Art der erlebten Aggression zur Durchsetzung der sexuellen Interessen gegen den Willen des Opfers ist das Ausnutzen seiner Wehrlosigkeit (z.B. nach einem erhöhten Alkohol- oder Drogenkonsum), gefolgt von dem Einsatz bzw. der Androhung körperlicher Gewalt und der verbalen Druckausübung. Da eine Person verschiedene Formen sexueller Gewalt erlebt haben kann, sind hier Mehrfachnennungen möglich.



Alkohol/Drogen: Jeder sechste Mann (15,5%) berichtete, schon einmal gegen seinen Willen zu sexuellen Berührungen (wie Küssen oder Streicheln) gebracht worden zu sein, weil er in der Situation z.B. zu betrunken war, um sich gegen die Übergriffe zu wehren. Jeder Neunte (11,3%) wurde unter Ausnutzung seiner Wehrlosigkeit zu Masturbation bzw. oralem Sex, weitere 9 Prozent wurden gegen ihren Willen zum Analverkehr gebracht.

Körperliche Gewalt: Weiterhin berichtete jeder achte Mann (12,6%), daß er schon einmal durch den Einsatz bzw. die Androhung körperlicher Gewalt zu unfreiwilligen sexuellen Berührungen gezwungen wurde. 6,8 Prozent wurden aufgrund von körperlicher Gewalt gegen ihren Willen zu Masturbation gebracht, 7,1 Prozent zu oralem und 5,5 Prozent zu analem Verkehr.

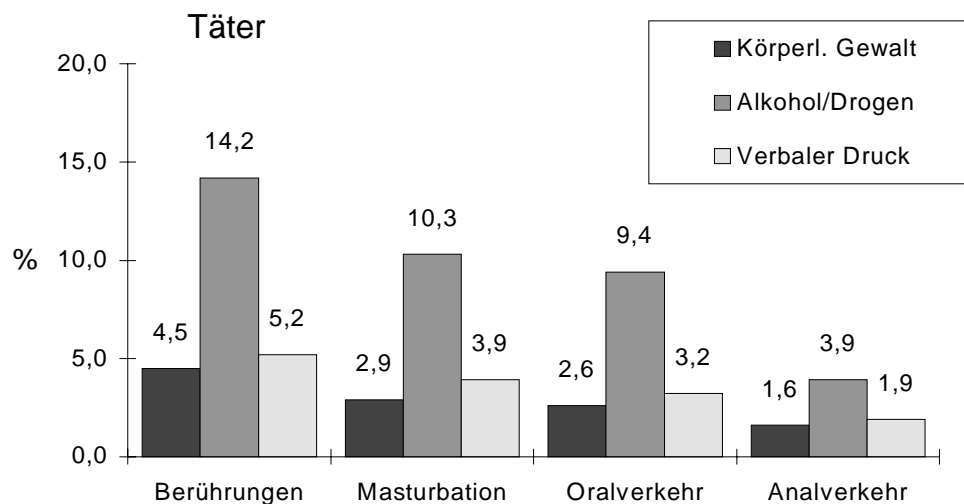
Verbaler Druck: 7,1 Prozent der Befragten berichteten, daß sie schon einmal durch verbalen Druck zu unfreiwilligen sexuellen Berührungen gebracht worden seien. Weitere 5,8 Prozent wurden gegen ihren Willen zu Masturbation, 6,8 Prozent zum Oral- und 3,9 Prozent zum Analverkehr gebracht.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, daß die Erfahrung sexueller Gewalt in homosexuellen Beziehungen verbreitet ist. Dabei kommt es meistens in den Situationen zu sexuellen Übergriffen, in denen das Opfer sich nicht wehren kann - weil es z.B. zuviel Alkohol getrunken oder andere Drogen zu sich genommen hat. Aber auch der Einsatz bzw. die Androhung von physischer Gewalt sowie die verbale Druckausübung sind häufige Mittel zur Durchsetzung sexueller Interessen gegen den Willen des anderen.

Dabei sind hier nur diejenigen Situationen aufgeführt, bei denen es tatsächlich zu einem (vollendeten) sexuellen Übergriff kam. Nimmt man die Versuche sexueller Übergriffe hinzu, bei denen es aus diversen Gründen nicht zu einem Vollzug kam, so fallen die Prozentzahlen deutlich höher aus.

TÄTER SEXUELLER GEWALT

Auch bei den Angaben der Täter über die Art der angewandten Aggression fällt auf, daß an erster Stelle das Ausnutzen der Wehrlosigkeit des Opfers genannt wird (durch "Alkohol/Drogen"), gefolgt von der verbalen Druckausübung und dem Einsatz bzw. der Androhung körperlicher Gewalt.³



Wie die Ergebnisse zeigen, fallen die Täterangaben gegenüber den Opferangaben zum Teil deutlich niedriger aus. Dies ist insofern nicht überraschend, als das Ausüben sexueller Gewalt noch weit stärker als das Erleben entsprechender Erfahrungen als "sozial unerwünscht" einzustufen ist, und so mit großer Wahrscheinlichkeit die gefundenen Werte eine Unterschätzung des tatsächlichen Ausmaßes derartigen Verhaltens darstellt. Hinzu kommt, daß auch hier nur diejenigen Situationen aufgeführt sind, bei denen es zu einem vollendeten

³ Auch hier sind Mehrfachnennungen möglich.

sexuellen Übergriff kam. Zusammen mit den Versuchen fallen die Zahlen noch einmal höher aus.

Alkohol/Drogen: Jeder siebte Mann (14,2%) gab an, schon einmal einen anderen Mann gegen seinen Willen zu sexuellen Berührungen (wie Küssen oder Streicheln) gebracht zu haben, indem er die Wehrlosigkeit des Opfers ausgenutzt hat. Einer von zehn Befragten (10,3%) hat schon einmal einen anderen Mann aufgrund seiner Wehrlosigkeit zu unfreiwilliger Masturbation gebracht, 9,4 Prozent zu oralem und 3,9 Prozent zu analem Verkehr.

Körperliche Gewalt: 4,5 Prozent der Männer berichteten, schon einmal einen anderen Mann gegen seinen Willen durch den Einsatz bzw. die Androhung körperlicher Gewalt zu sexuelle Berührungen genötigt zu haben. 2,9 Prozent hatten aufgrund von körperlicher Gewalt einen anderen Mann gegen seinen Willen zu Masturbation gezwungen, 2,6 Prozent zu oralem und 1,6 Prozent zu analem Sex.

Verbaler Druck: 5,2 Prozent der Befragten gaben an, daß sie schon einmal einen anderen Mann durch verbalen Druck zu unfreiwilligen sexuellen Berührungen gebracht hatten. Weitere 3,9 Prozent hatten den anderen gegen seinen Willen zu Masturbation gebracht, 3,2 Prozent zu oralem und 1,9 Prozent zu analem Verkehr.

Es zeigt sich auch hier, daß es meistens in den Situationen zu sexuellen Übergriffen kommt, in denen das Opfer **sich nicht wehren** kann (z.B. nach zuviel Alkohol/Drogen). Diese Art der angewandten Aggression wird von den Tätern mit weitem Abstand am häufigsten genannt, während der Einsatz bzw. die Androhung körperlicher Gewalt bzw. die verbale Druckausübung - auch im Vergleich zu den Opferschilderungen - deutlich seltener berichtet wurden. Möglicherweise sind diese Übergriffe von den Täter leichter einzugestehen, da sie eher sozial toleriert werden (Stichwort: "Party-Grabscher"). Dennoch werden auch der Einsatz **körperlicher Gewalt** oder die **verbale Druckausübung** häufig als Mittel zur Durchsetzung sexueller Interessen gegen den Willen des anderen genannt.

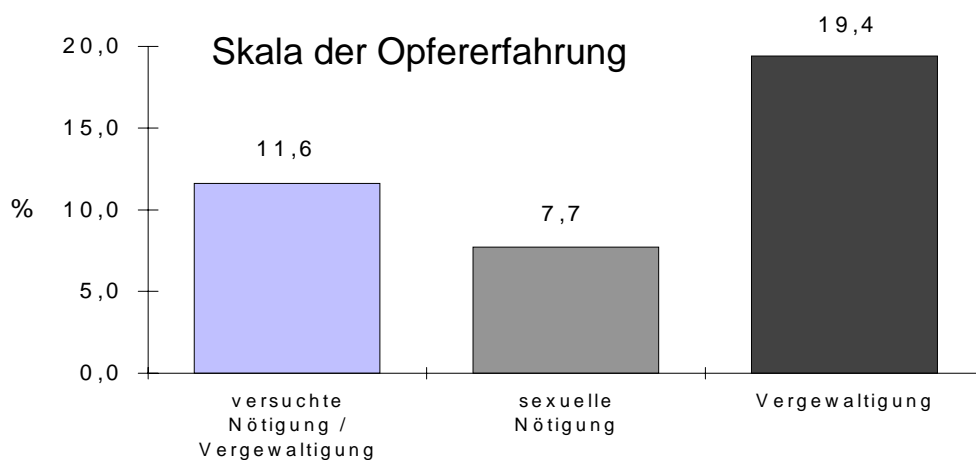
JURISTISCHER ASPEKT

Daß es sich bei den hier geschilderten Situationen um gravierende Übergriffe handelt, zeigt ein Blick in das Strafgesetzbuch (StGB). Sowohl der **Einsatz** bzw. die **Androhung körperlicher Gewalt** sowie das **Ausnutzen der Wehrlosigkeit** des Opfers zu unfreiwilligen sexuellen Handlungen sind im juristischen Sinne (§ 177 StGB) strafrechtlich relevante Kategorien. Das heißt, bei den hier geschilderten sexuellen Übergriffen aufgrund von körperlicher Gewalt (oder deren Androhung) bzw. dem Ausnutzen der Wehrlosigkeit handelt es sich tatsächlich im strafrechtlichen Sinne um "**sexuelle Nötigung**" bzw. "**Vergewaltigung**".

Faßt man die hier aufgefundenen Häufigkeiten in Anlehnung an die oben genannten juristischen Kriterien zu einer **Skala der Gewalterfahrung** zusammen, so ergibt sich das im folgenden dargestellte Bild sexueller Opfer- bzw.

Tätererfahrung. Dabei wird in der Darstellung jeweils nur die schwerste Form sexueller Gewalt berücksichtigt. Das heißt, jemand, der "vergewaltigt" worden ist, kann auch eine "sexuelle Nötigung" oder den "Versuch einer Nötigung bzw. Vergewaltigung" erlebt haben, nicht jedoch umgekehrt.

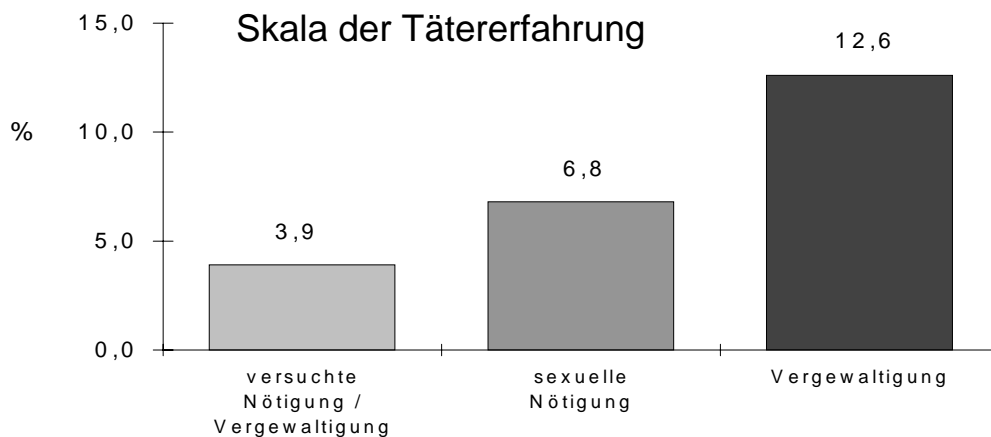
Bei beinahe jedem achten Befragten (11,6%) ist es zu dem **Versuch** einer sexuellen Nötigung bzw. Vergewaltigung gekommen. Weitere 7,7 Prozent der Befragten gaben an, schon einmal gegen ihren Willen zu anderen sexuellen Handlungen wie sexuellen Berührungen oder Masturbation **genötigt** worden zu sein. Jeder fünfte Mann (19,4%) berichtete, schon einmal durch den Einsatz bzw. die Androhung von Gewalt bzw. das Ausnutzen seiner Schutzlosigkeit zum Anal- oder Oralverkehr gezwungen, d.h. **vergewaltigt** worden zu sein.



Insgesamt berichteten 38,7 Prozent der Befragten schon einmal Opfer eines sexuellen Übergriffes geworden zu sein, der dem Straftatbestand der Vergewaltigung bzw. sexuellen Nötigung oder deren Versuch entspricht.

Bezogen auf die Täterperspektive gaben 23,3 Prozent der Männer an, schon einmal einen anderen Mann zu unfreiwilligen sexuellen Handlungen im o.g. strafrechtlichen Sinne gebracht zu haben.

Von den Befragten berichteten 3,9 Prozent den **Versuch** einer sexuellen Nötigung bzw. Vergewaltigung. 6,8 Prozent der Männer gaben an, schon einmal einen anderen durch den Einsatz bzw. die Androhung von Gewalt oder das Ausnutzen seiner Schutzlosigkeit zu sexuellen Handlungen wie Masturbation oder sexuellen Berührungen **genötigt** zu haben. Jeder achte Befragte (12,6%) berichtete, schon einmal einen anderen Mann durch den Einsatz oder die Androhung von Gewalt bzw. das Ausnutzen seiner Schutzlosigkeit zum Anal- oder Oralverkehr gezwungen, also **vergewaltigt** zu haben.



BEZIEHUNGSKONTEXT

Die Bedeutung der Befunde zum Einfluß der Beziehung von Opfer und Täter für Art und Häufigkeit sexueller Aggression ergibt kein eindeutiges Bild. Es zeigte sich für diejenigen Befragten, die angaben, Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein, daß sie für die sexuellen Gewalterfahrungen unter dem Einsatz bzw. der Androhung körperlicher Gewalt vor allem "Freunde oder Bekannte" nannten. Sexuelle Übergriffe unter Alkohol- bzw. Drogenkonsum und durch verbale Druckausübung wurden aus Opferperspektive in den drei erfaßten Beziehungskonstellation etwa gleich häufig berichtet.

Dagegen bezeichneten die Täter diejenigen, die sie aufgrund ihrer Wehrlosigkeit zu unfreiwilligen sexuellen Kontakten gebracht hatten, seltener als "Unbekannte" und vergleichsweise häufiger als "(Ex-) Partner" bzw. "Freunde oder Bekannte".

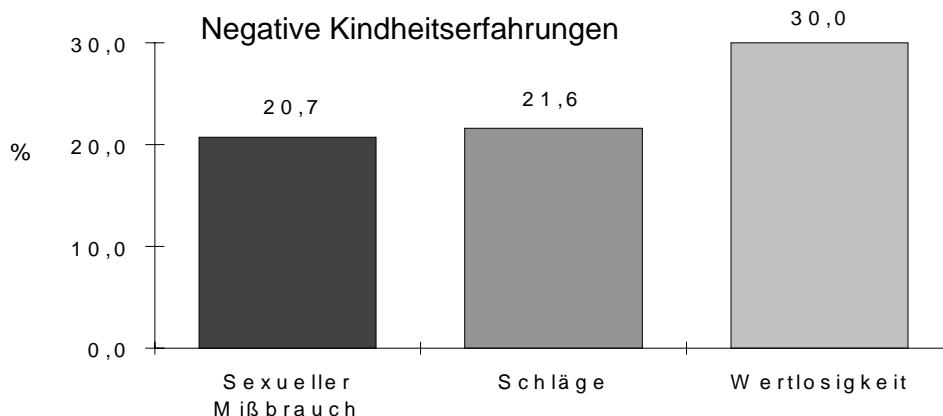
RISIKOFAKTOREN SEXUELLER AGGRESSION BZW. VIKTIMISIERUNG

Jenseits der Dokumentation der Verbreitung unfreiwilliger Sexualkontakte ging es in unserem Projekt auch um diejenigen Faktoren, die mit sexueller Aggression bzw. sexueller Opfererfahrung ("Viktimisierung") zusammenhängen und die als **Risikofaktoren** auf Täter- wie Opferseite aufzufassen sind. Das heißt, es wurde geprüft, ob bestimmte Erfahrungen, Verhaltensweisen oder Einstellungen in Zusammenhang mit sexueller Aggression stehen. Außerdem suchten wir nach solchen Faktoren, die das Risiko erhöhen, Opfer eines sexuellen Übergriffs zu werden.

NEGATIVE KINDHEITSERFAHRUNGEN

Als Risikofaktoren späterer sexueller Gewalterfahrung bzw. Gewaltausübung erfragten wir sexuellen Kindesmißbrauch, das Erleben körperlicher Gewalt in der Familie und Minderwertigkeitsgefühle in der Kindheit. Es wurde angenommen, daß diese negativen Kindheitserfahrungen mit einem erhöhten Risiko sowohl späterer sexueller Viktimisierung als auch sexueller Aggression verbunden seien.

Jeder fünfte Mann (20,7%) berichtete, in seiner Kindheit Opfer sexuellen **Mißbrauchs** geworden zu sein.⁴ Das heißt, er hat als Kind erlebt, wie ihn jemand gegen seinen Willen sexuell berührte (oder er mußte denjenigen sexuell berühren) bis hin zu dem versuchten oder vollzogenen Eindringen in seinen Körper.



Weiterhin erklärten mehr als ein Fünftel (21,6%) der Befragten, zu Hause oft oder regelmäßig **geschlagen** worden zu sein. Beinahe jeder Dritte (30,0%) gab an, als Kind oder Jugendlicher zu Hause oft das Gefühl gehabt zu haben, **nichts "wert"** zu sein.

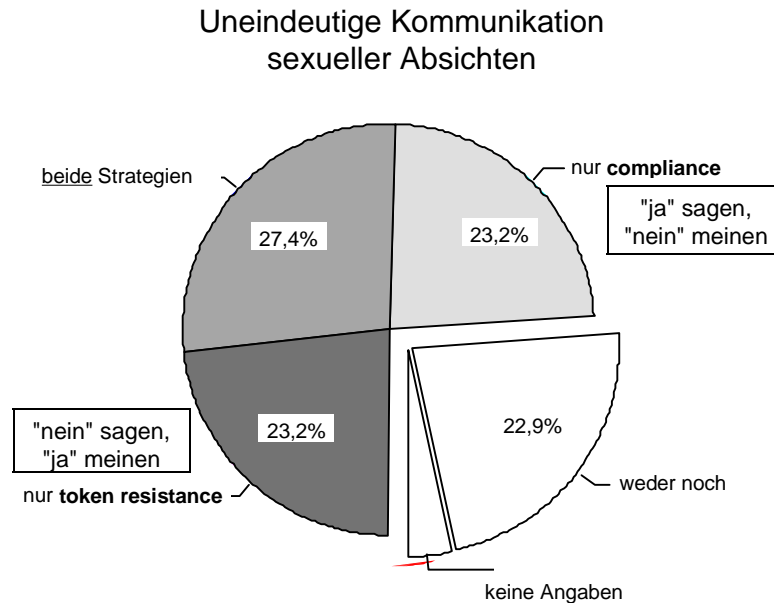
Es ergab sich für alle drei Kindheitsvariablen ein statistisch signifikanter (d.h. gesicherter) Zusammenhang zur späteren sexuellen Gewalterfahrung. Das heißt, die Männer, die als Kind Opfer von **sexuellem Mißbrauch** wurden, hatten ein erhöhtes Risiko, später erneut Opfer sexueller Übergriffe zu werden (Stichwort: "Reviktimisierung"). Auch diejenigen, die zu Hause oft oder **regelmäßig geschlagen** wurden oder die in ihrer Kindheit oft das Gefühl hatten, **"nichts wert"** zu sein, wurden später häufiger Opfer sexueller Gewalt.

Ebenso fand sich auf Täterseite für alle drei Kindheitserfahrungen ein signifikanter Zusammenhang zu späterer sexueller Aggression. Das heißt, die Männer, die als Kind **sexuell mißbraucht** worden sind, die zu Hause oft oder **regelmäßig geschlagen** wurden und die in ihrer Kindheit oft das Gefühl hatten, **nichts "wert"** zu sein, hatten ein erhöhtes Risiko, später sexuell aggressives Verhalten zu zeigen.

UNEINDEUTIGE KOMMUNIKATION SEXUELLER ABSICHTEN

⁴ Die Frage nach sexuellem Mißbrauch wurde nur einem Teil der Stichprobe (N=213) gestellt.

Als weiteren Risikofaktor sexueller Viktimisierung bzw. Aggression wurde die **uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten** untersucht. Wir erfaßten zwei Formen uneindeutiger Kommunikation: Zum einen die als **"token resistance"** bezeichnete Tendenz, ein sexuelles Angebot abzulehnen, obwohl man in Wirklichkeit auch sexuellen Kontakt will ("nein" sagen, aber "ja" meinen). Zum anderen die als **"compliant behavior"** bezeichnete Verhaltensweise, einem sexuellen Angebot zuzustimmen, obwohl man in Wirklichkeit keinen sexuellen Kontakt will ("ja" sagen, aber "nein" meinen).



Die Hälfte der Befragten (50,6%) berichtete, schon einmal zu einer sexuellen Offerte **"nein gesagt, aber ja gemeint"** zu haben, also "token resistance" gezeigt zu haben. Jeder fünfte Mann (20,6%) hatte dieses Verhalten öfter gezeigt. Ebenso berichtete jeder zweite Befragte (50,6%), schon einmal **"ja gesagt, aber nein gemeint"** zu haben, also "compliant behavior" gezeigt zu haben. 16,1 Prozent gaben an, das Verhalten oft gezeigt zu haben. Mehr als ein Viertel der Männer (27,4%) hatten beide Strategien schon einmal uneindeutiger Kommunikation gezeigt.

Für beide Verhaltensweisen ergab sich ein signifikanter Zusammenhang zu späterer sexueller Viktimisierung. Das heißt, sowohl die Männer, die sexuelle Angebote ablehnten, obwohl sie in Wirklichkeit auch Sex wollten (**"token resistance"**), als auch die Männer, die sexuellen Anfragen nachgaben, obwohl sie keinen Sex wollten (**"compliance"**), hatten ein erhöhtes Risiko, Opfer sexueller Gewalt zu werden.

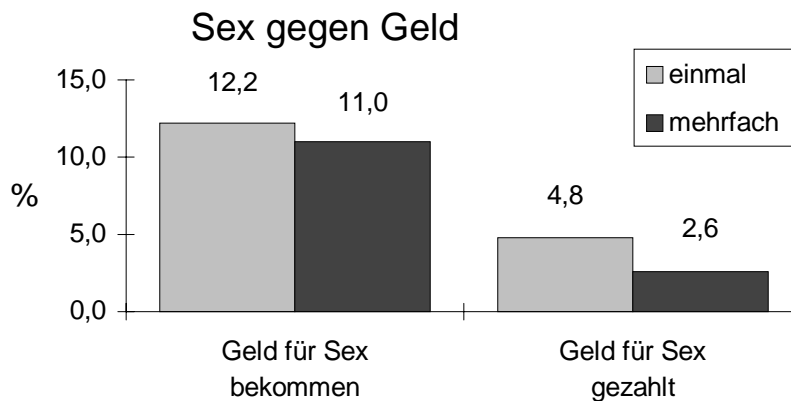
Für das Risiko sexueller Aggression fand sich nur für **"token resistance"** ein Zusammenhang. Das heißt, die Männer, die ein sexuelles Angebot ablehnten, obwohl sie in Wirklichkeit auch Sex wollten, hatten ein erhöhtes Risiko, auch das

"Nein" eines anderen nicht als solches zu akzeptieren und ihn gegen seinen Willen zu sexuellen Handlungen zu bringen.

SEX GEGEN GELD

Weiterhin prüften wir, ob sexuelle Gewalt im besonderen bei denjenigen Männern vorkommt, die **für sexuelle Kontakte** schon einmal **Geld bekommen** bzw. **gezahlt** hatten. Hierbei geht es nicht um gewerbsmäßige Prostitution, sondern um einen homosexuellen Lebensstil, der mit einem freizügigeren Umgang mit Sexualität verbunden ist und es nicht ausschließt, für bestimmte Sexualkontakte auch Bezahlung anzunehmen.

Knapp ein Viertel der befragten Männer (23,2%) hatte schon einmal **Geld für Sex bekommen**, davon die Hälfte (11,0%) mehrfach. Dagegen gaben nur 7,4 Prozent der Befragten an, auch schon einmal **für Sex Geld bezahlt** zu haben. Nur 2,6 Prozent erklärten, dies mehrfach getan zu haben.



Für das Risiko sexueller Viktimisierung fand sich ein signifikanter Zusammenhang zu der Erfahrung, **Geld für Sex erhalten** zu haben: Die Männer, die schon einmal Geld für sexuelle Kontakte bekommen hatten, hatten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, Opfer sexueller Gewalt zu werden.

Auch für das Risiko sexueller Aggression ergab sich ein statistisch gesicherter Zusammenhang zu der Erfahrung, für sexuelle Handlungen **Geld erhalten** zu haben. Außerdem ergab sich ein erhöhtes Risiko sexueller Aggression für die Männer, die schon einmal **Geld für Sex bezahlt** hatten.

ANZAHL DER SEXUALPARTNER

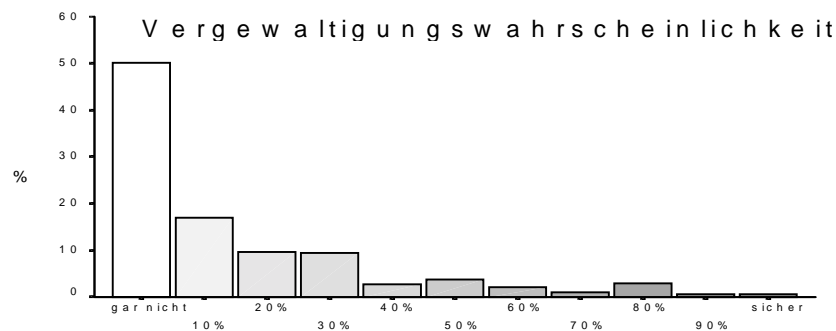
Als weiteren Risikofaktor sexueller Gewalterfahrung erhoben wir die Anzahl der **Sexualpartner**. Wir nahmen an, daß das Risiko, Opfer sexueller Aggression zu werden, mit der Anzahl der Partner steigt.

Die berichtete Anzahl der Sexualpartner variierte erheblich. Die Hälfte der Befragten (48,6%) gab an, in ihrem Leben bis zu 10 sexuelle Partner gehabt zu haben, - 8,8 Prozent hatten dabei mit nur einem anderen Mann Sex gehabt. Gut ein weiteres Viertel (27,6%) hatte bis zu 30 Sexualkontakte. Und 10,5 Prozent der befragten Männer gaben zum Teil weit über 100 sexuelle Partner an.

Die Auswertung der Daten ergab sowohl für das Risiko sexueller Viktimisierung wie für die sexuelle Aggression einen signifikanten Zusammenhang zu der Anzahl der Sexualpartner. Das heißt, die Männer, die relativ **viele sexuelle Kontakte** hatten, traten häufiger als Opfer sowie auch als Täter sexueller Übergriffe in Erscheinung.

VERGEWALTIGUNGSWAHRSCHEINLICHKEIT

Schließlich wurde nach der Wahrscheinlichkeit, gefragt, einen anderen Mann zu vergewaltigen, vorausgesetzt man könnte sicher sein, nicht zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die "**Vergewaltigungswahrscheinlichkeit**" hat sich in Studien zu heterosexueller Gewalt als Maß der Verhaltensabsicht erwiesen, das eine Vorhersage tatsächlich gezeigter Aggression erlaubt.



Die Frage nach der Vergewaltigungswahrscheinlichkeit beantwortete die Hälfte aller Befragten (48,4%) mit "gar nicht wahrscheinlich". Auch der Durchschnitt lag mit einer Wahrscheinlichkeitsschätzung von 15,0 Prozent deutlich im unteren Skalenbereich. 10,6 Prozent der Befragten schätzten jedoch die Wahrscheinlichkeit, einen anderen zum Sex zu zwingen, wenn sie dafür nicht bestraft werden würden, mit 50 oder mehr Prozent ein.

Die eingeschätzte Vergewaltigungswahrscheinlichkeit stand in signifikantem Zusammenhang zur ausgeübten Aggression: Diejenigen Männer, die ihre eigene **Vergewaltigungsbereitschaft** als relativ hoch einschätzten, zeigten auch tatsächlich mehr sexuell aggressives Verhalten.

Zusammenfassung

Insgesamt hat sich gezeigt, daß die Erfahrung **sexueller Gewalt** bzw. die Ausübung von Gewalt zur Durchsetzung sexueller Interessen gegen den Willen des anderen auch unter homosexuellen Männern ein weit verbreitetes Problem darstellt. Über 40% der Befragten berichteten, schon einmal Opfer eines versuchten oder vollendeten sexuellen Übergriffs geworden zu sein. Mehr als ein Viertel gab an, schon einmal einen anderen Mann gegen seinen Willen zum Sex gebracht oder es versucht zu haben. Zwei von drei Tätern hatten dabei selbst auch Opfererfahrung.

Die meisten sexuellen Übergriffe finden in solchen Situationen statt, in denen das Opfer sich nicht wehren kann, z.B. nach einem erhöhten Alkohol- oder Drogenkonsum. Aber auch der Einsatz bzw. die Androhung körperlicher Gewalt sowie die verbale Druckausübung sind häufige Mittel sexueller Aggression. Die geschilderten Situationen sexueller Gewalt unter Einsatz oder Androhung körperlicher Gewalt bzw. durch das Ausnutzen der Wehrlosigkeit des anderen lassen sich dabei im Sinne des strafrechtlichen Tatbestands der "**sexuellen Nötigung**" bzw. "**Vergewaltigung**" oder deren Versuch interpretieren.

Neben der Dokumentation der Verbreitung unfreiwilliger Sexualkontakte unter homosexuellen Männern ging es in unserem Projekt auch um die **Risikofaktoren** sexueller Aggression und Viktimisierung.

In Zusammenhang mit der Opfer-Erfahrung sexueller Gewalt fanden sich negative Kindheitserfahrungen wie **sexueller Kindesmißbrauch**, körperliche **Gewalt** in der Familie und **Minderwertigkeitsgefühle** in der Kindheit. Das heißt, die Männer, die als Kind sexuell mißbraucht worden sind, die zu Hause oft oder regelmäßig geschlagen wurden und die als Kind oder Jugendliche oft das Gefühl hatten, nichts "wert" zu sein, hatten ein erhöhtes Risiko, (erneut) Opfer sexueller Gewalt zu werden. Auch die **uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten** stellt einen Risikofaktor sexueller Viktimisierung dar. Sowohl die Männer, die sexuelle Angebote ablehnten, obwohl sie in Wirklichkeit auch Sex wollten ("token resistance"), als auch die Männer, die sexuellen Anfragen nachgaben, obwohl sie keinen Sex wollten ("compliant behavior"), hatten ein erhöhtes Risiko, Opfer sexueller Gewalt zu werden. Es fand sich außerdem ein signifikanter Zusammenhang für das Risiko sexueller Viktimisierung und der Erfahrung, **Geld für Sex erhalten** zu haben: Männer, die schon einmal Geld für sexuelle Kontakte bekommen hatten, hatten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, Opfer sexueller Gewalt zu werden.

Auch die Ausübung sexueller Gewalt stand in Zusammenhang mit negativen Kindheitserfahrungen wie sexuellem Kindesmißbrauch, körperlicher Gewalt in der Familie und Minderwertigkeitsgefühlen in der Kindheit. Das heißt, Männer, die als Kind **sexuell mißbraucht** worden sind, die zu Hause oft oder regelmäßig **geschlagen** wurden und die als Kind oder Jugendliche oft das Gefühl hatten, **nichts "wert"** zu sein, hatten ein erhöhtes Risiko, Täter sexueller Gewalt zu werden. Des weiteren ergab sich ein Zusammenhang zwischen sexueller Aggression und der **uneindeutigen Kommunikation sexueller Absichten** im

Sinne der "token resistance". Die Männer, die sexuelle Angebote ablehnten, obwohl sie in Wirklichkeit auch Sex wollten, hatten ein erhöhtes Risiko, Täter sexueller Gewalt zu werden. Auch für die Erfahrung, für sexuelle Handlungen **Geld erhalten** bzw. **gezahlt** zu haben, ergab sich ein statistisch eindeutiger Zusammenhang zu dem Risiko sexueller Aggression. Darüber hinaus erwies sich die "**Vergewaltigungswahrscheinlichkeit**" als aussagekräftig für die Vorhersage sexuell aggressiven Verhaltens.

Hinsichtlich der Bedeutung der erfaßten Risikovariablen der Gewaltausübung wie der Viktimisierung stimmen die hier gewonnenen Befunde für homosexuelle Männer in hohem Maße mit Ergebnissen unserer früheren Untersuchungen zur heterosexuellen Aggression männlicher Täter gegenüber weiblichen Opfern überein.

Ausblick

Das Ziel künftiger Forschungsarbeiten wird es sein, das Ausmaß und die Bedingungen sexueller Gewalt sowohl im homosexuellen wie im hetero-sexuellen Bereich weiter zu untersuchen. Insbesondere gilt es, die Risiko-faktoren sexuell aggressiven Verhaltens sowie den Zusammenhang zu allgemeiner - physischer wie psychischer - Gewalt näher zu analysieren, um darauf aufbauend mögliche Präventivmaßnahmen entwickeln zu können.

Für weitere Rückfragen stehen wir gerne unter der unten genannten Adresse zur Verfügung.

Prof. Dr. Barbara Krahé

Dipl.-Psych. Renate Scheinberger-Olwig

Anschrift der Autorinnen:

Universität Potsdam
Institut für Psychologie
Postfach 60 15 53
14415 Potsdam
Tel.: 0331 - 977 2878
Fax: 0331 - 977 2795

E-mail: krahe@rz.uni-potsdam.de